

Spannender Abend und ein Programm voller Kontraste

Suleika Bauer (Violine) und Rico Gatzke (Klavier) erfreuen das „pro nota“-Publikum mit Musik von Bach bis Ponti

Von Gerhard Herrenbrück

NORDHORN. Ein vielversprechendes Konzertprogramm hatte „pro nota“ seinen Besuchern für den Konzertabend am vergangenen Sonnabend im Manz-Saal versprochen. Und in seiner Begrüßung zu Beginn des Abends erneuerte der künstlerische Leiter der verdienstvollen Nordhorer Konzertreihe, Dr. Werner Lüdicke, dieses Versprechen noch einmal und wünschte den Freunden der klassischen Musik „einen spannenden Abend“.

Und sie sollten nicht enttäuscht werden. Denn der Abend war spannend, weil er ausgesprochen bunt, abwechslungsreich und voller überraschender Kontraste war. Die ausführenden Musiker des Abends waren das Duo Suleika Bauer (Violine) und der Pianist Rico Gatzke, beide aus Mecklenburg-Vorpommern stammend und dort sowie auch in Kiel künstlerisch tätig. Sie hatten die beiden Teile des Abends vor und nach der Pause jeweils so aufgebaut, dass die beiden

musikalisch gewichtigsten Werke, in dem sich zudem das angekündigte Duo-Spiel von Klavier und Violine realisierte, ans Ende gesetzt waren.

Am Ende des ersten Teils vor der Pause stand Beethovens Violinsonate c-Moll Op. 30 Nr. 2, unter seinen zehn Violinsonaten neben der Kreuzersonate wohl die bedeutendste. Am Ende des zweiten Teils, also am Schluss des Programms, stand César Francks Violinsonate A-Dur Op. 120, das einzige wirkliche Meisterwerk in seinem ansonsten eher schmalen kammermusikalischen Werk. Beides sind Werke von hohem Anspruch, sowohl technisch wie musikalisch.

Der Abend begann aber mit Johann Sebastian Bach, gewissermaßen dem A und O aller abendländischen Musik. Suleika Bauer spielte zwei Sätze aus der Partita Nr. 2 d-Moll für Violine solo (BWV 1004). Diese Partita ist für jeden Geiger das Maß aller Dinge und sie gilt als ein herausragendes, ja geradezu einzigartiges Werk in der gesamten Violinliteratur, vor



Abwechslungsreich und voller Kontraste: Suleika Bauer und Rico Gatzke im pro-nota-Konzert.

Foto: Westdörp

allem aufgrund der abschließenden „Ciaccona“, dem fünften Teil, der so umfangreich ist wie die ersten vier Teile zusammen – und musikalisch überaus komplex.

Deshalb war es eine kluge Entscheidung der Künstlerin, sich auf den ersten und vierten Teil zu beschränken, also auf die gemessene „Allermande“ und die schnelle „Gigue“ mit ihren italienisch anmutenden Klangkaskaden, um in einem als Duo-Konzert angekündigten Programm nicht ein Übergewicht eines berühmten Werks für Solo-

Violine zu bewirken. Sie bewältigte diese beiden Sätze technisch gut und gestaltete sie in der musikalischen Linienführung angemessen.

Was die beiden Duo-Werke angeht, die im Zentrum des Abends standen, so gelang die Sonate von César Franck besonders gut. Während der Vortrag der Beethoven-Sonate darunter litt, dass der Klavierpart zu dominant und zu laut war und die Violine allzu sehr überlagerte (deren gezupfte Takte im zweiten Satz zum Beispiel gingen völlig unter), ließ in der Franck-So-

nate vor allem Suleika Bauer die lasziv-schwere Süße der changierenden Klangwelt dieser frühimpressionistischen Fin de Siècle-Musik im ersten Satz betörend aufblühen und wusste auch im zweiten Satz die kaum gebändigte Leidenschaft der Musik technisch und musikalisch zu gestalten.

Ein Blick in den Notentext der Sonate zeigt, dass damit die Intention des Komponisten getroffen ist, der bei den Vortragsbezeichnungen in ungewöhnlicher Häufigkeit „molto dolce“ oder „passionato“ eingetragen hat. Er hat die Sonate zur Hochzeit des großen Geigenvirtuosen Eugène Ysaÿe mit einer 18-jährigen Sängerin komponiert, der sie dann in aller Welt bekannt machte. Auch das ganz nach innen gekehrte „Rezitativo“ im dritten und das rasante Finale im vierten Satz zeigte die musikalische Klasse des Werks und die tiefgründige Interpretation. Suleika Bauer gelang in schulmäßigem Vibrato ein großer, runder, singender Ton.

Diese Hauptwerke des Abends waren gewisserma-

ßen angereichert durch ein buntes, überwiegend solistisches Ergänzungsprogramm: Etwa Chopins unverwüstliches Cis-Moll Fantasie-Impromptu, das Rico Gatzke routiniert, aber mit wenig dynamischer Abstufung und allzu schwerem Anschlag darbot. Im ersten Teil vermittelte er eine stimmungsvolle Begegnung mit Brahms und dessen ganz auf virtuose Wirkung verzichtendes, introspektives Intermezzo A-Dur op. 118 Nr. 2. Und eine durchaus überraschende Bekanntheit über die landsmannschaftlichen Grenzen hinweg machten die Grafschafter nach der Pause mit der Musik von Egidius Hobb, Jahrgang 1952, einem Mecklenburger Zeitgenossen und Landsmann der beiden Künstler des Abends, der mit „folkloristischem Kolorit“ (Rico Gatzke) eine Art ungarischen Tanz komponiert hat. Der wurde im Duo effektiv vorgetragen.

Dazu passte dann am Schluss zur Freude des Publikums der Zugaben-Klassiker schlechthin: der Csárdás von Vittorio Monti.